



Echte Vielseitigkeitsprüfung

HEILBRONN Gelungenes Weihnachtskonzert des Sinfonie Orchesters

Von Lothar Heinle

Weihnachtssterne und Tannenbäume schmücken die Bühne der Harmonie: Zeit für das Weihnachtskonzert des Heilbronner Sinfonie Orchesters. Dirigent Peter Braschkat und seine Musiker haben eine echte Vielseitigkeitsprüfung vor sich, die jedoch glänzend gemeistert wird: Harfenklang und Märchenhaftes wechseln mit Walzern und Märschen, hier gibt es das Weihnachts- und Neujahrskonzert im Doppelpack.

Grazie Den Harfenreigen eröffnet Johanna Kohl mit „Morceau de concert“ für Harfe und Orchester op.154 von Saint-Saens. Mit Grazie gestaltet die Musikstudentin aus Mannheim das eigenwillige Alterswerk. Ohne Dirigent und mit kleiner Besetzung darf die 20-jährige Sophia Marie Schmidt ihre geschmeidige Fingerfertigkeit an den virtuosen Figurationen im Harfenkonzert A-Dur von Dittersdorf ausleben. Ein ernster Ton durchzieht das Andante aus dem Concerto per Arpa (1947) von Nino Rota. Dumpfe Paukenschläge und Trompetensignale lassen die Kriegswirren nachklingen. Solistin Nora Sander wird zum ernsthaft artikulierenden Dialogpartner mit dem Orchester, das dichte modale Klangbild duldet keinen dekorativen Flitterkram. Dafür darf Frauke Roland beim Harfenkonzert op.74 (1938) von Reinhold Glière in die vollen Saiten greifen, der metallische Klang ihres Instruments begünstigt die schwelgerisch-fließende Thematik. Tänzerische Akzente setzt sie im Variationensatz über ein russisches Volkslied. Zwischendurch orientiert sich das Orchester mal nach Russland, mal nach Österreich: Etwas verkatert huldigen die Kosaken in der „Polonaise“ aus Rimsky-Korsakows Oper „Die Nacht vor dem Christfest“ (1895) dem Zaren, dafür steigert sich das Orchester beim „Hummelflug“ aus der Oper „Zar Saltan“ (1900) in virtuose Höhenflüge.

Rasanz Der „Tanz der Gaukler“ aus Rimsky-Korsakows Oper „Schneeflöckchen“ (1881) wird an Rasanz noch von Kabalewskis „Komödianten-Galopp“ überboten. Genüsslich verzögert Braschkat den Walzertakt im „Schatzwalzer“ op.418 von Johann Strauß, authentisch imitieren die Streicher den Sound des Wiener Neujahrskonzerts. Der böhmische Militärmusiker Karl Komcák huldigt den „Bad'ner Madln“ mit viel K.u.K.-Tschingderassassa, spielfreudig und lebensfroh dampft der heitere „Juanitamarsch“ von Suppé über die Bühne. Besinnlich verabschieden sich die vier Harfenistinnen mit Pachelbels „Kanon“, die „Petersburger Schlittenfahrt“ ist Pflichtzugabe für das Orchester. Rundfunkanstalten haben große Unterhaltungsorchester längst eingesparrt. Heilbronn hat noch eins. Es sollte stolz darauf sein.

STICHWORT:

Doppelpedalharfe Das Instrument hat einen Tonumfang von sechseinhalb Oktaven. Sieben Pedale ermöglichen über einen Drehmechanismus die chromatische Tonhöhenveränderung. Um 1720 entsteht die erste einfache Pedalharfe für das Spiel in B-Tonarten. Für sie komponierten Dittersdorf und Mozart ihre Harfenkonzerte. 1811 erfand Sebastian Erard die vollchromatische Pedalharfe. hein